





# dk:RU

dialogisch Konfessioneller : RELIGIONSUNTERRICHT



© 2020 Steuerungsgruppe für den dialogisch-konfessionellen Religionsunterricht (dk:RU)  
Erzbischöfliches Amt für Schule und Bildung

**Texte**

Lars Amann  
Gabriele Dernesch  
Thomas Krobath  
Elisabeth Maurer  
Birgit Moser-Zoundjiekpon

**Lektorat**

Andreas Ruthofer

**Titelbild**

[www.pixabay.com](http://www.pixabay.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Schulamtes der EDW unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in digitalen Systemen.

# Inhaltsverzeichnis

Grußwort	5
Vorwort	7
Religionsunterricht im Dialog	8
Miteinander als Chance - dk:RU	9
Ziele	10
Praktische Umsetzung	11
Rechtliche Rahmenbedingungen	12
Qualität sichern	13
Mediales Echo	14
Unterlagen zum Projekt	18
Rückmeldungen	22



# Grußwort

Ich begrüße das Projekt eines „dialogisch konfessionellen Religionsunterrichts“. Die Zusammenarbeit der Kirchen und der Religionslehrkräfte vermittelt den Kindern und Jugendlichen, dass religiös unterschiedlich orientierte Gruppen willens und fähig sind, ihre Gemeinsamkeiten sichtbar zu machen und das Trennende hintan zu stellen. Im Projekt erfahren sie, dass der Dialog und ein friedliches Zusammenleben in der Gesellschaft möglich sind und eingeübt werden können. dk:RU erfüllt in besonderer Weise die Aufgabe, dass junge Menschen dem „weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sein (sollen) sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.“ (SchulOG § 2)



Heinrich **Himmer**

Bildungsdirektor

Bildungsdirektion Wien





# Vorwort

## Dialog als Grundprinzip des Religionsunterrichts

Ein wesentliches Anliegen des Religionsunterrichts ist es, in der Vermittlung seiner Inhalte an die konkrete Lebenswelt der SchülerInnen anzuknüpfen. Er ist vom Prinzip her schon immer auf Dialog ausgerichtet. Die existentiellen Fragen junger Menschen, der gesellschaftliche Horizont und das tagesaktuelle Geschehen sind ebenso „Gesprächspartner“ wie die Heiligen Schriften und Traditionen der Glaubensgemeinschaften.

Die Lebenswelt nicht nur von Kindern und Jugendlichen ist plural geworden und wird stetig pluraler. Umso wichtiger wird die Aufgabe, junge Menschen darauf vorzubereiten, sich in dieser Pluralität zurecht zu finden. Dieser Aufgabe kommt der Religionsunterricht in besonderer Weise nach. Um den Dialog noch weiter zu vertiefen und ihm ein konkretes Gesicht zu geben, strebt der Religionsunterricht Kooperationsformen mit anderen christlichen Konfessionen an.

Unser Dank gilt allen, die am Projekt mitarbeiten, es mit Leben füllen und weiterentwickeln. Möge die vorliegende Broschüre Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, Einblick geben in die vielfältige zukunftsweisende Arbeit, und Impuls sein, selbst Teil dieser neuen Dialoggemeinschaft zu werden.



Andrea **Pinz**

Leiterin des Erzbischöflichen Amtes  
für Schule und Bildung



Karl **Schiefermair**

Oberkirchenrat  
Evangelische Kirche A.B.

# Religionsunterricht im Dialog

Unsere Welt ist bunter geworden. Die Menschen unterscheiden sich voneinander: wo sie geboren wurden, wie sie leben, wovon sie träumen, woran sie glauben. Geblieben sind religiöse Fragen: wo komme ich her, wo gehe ich hin, wie soll ich leben? Wichtiger geworden ist, gut damit umzugehen, wie verschieden wir Menschen sind und Menschen zu respektieren, die ganz anders sind als ich. Die Schule bereitet darauf vor.

SchülerInnen lernen, sich in der komplexen Welt zurechtzufinden. Der Religionsunterricht ist und bleibt ein guter Ort dafür. Deshalb ist er ein Pflichtgegenstand. Kinder und Jugendliche werden sich der eigenen religiösen Wurzeln bewusst und setzen sich mit anderen Ansichten und Erfahrungen auseinander.

Religionsunterricht ist in Österreich bekenntnisgebunden: katholisch, orthodox, evangelisch, altkatholisch, freikirchlich, islamisch und andere. Dass es unterschiedliche Religionsunterrichte gibt, ist Zeichen der Würdigung religiöser Vielfalt und wahrt die Identität von Minderheiten. Für die Unterrichtsorganisation stellt die Verschiedenheit jedoch viele Schulen und für den Religionsunterricht Verantwortliche vor große Herausforderungen.



# Miteinander als Chance - dk:RU

Religionsunterricht in konfessioneller Kooperation ist eine Chance, dass Lehrende und Lernende das Verbindende entdecken, ohne das jeweils Eigene aufzugeben. Sie kommen miteinander ins Gespräch und lernen voneinander. Darüber hinaus stärkt die Zusammenarbeit der Kirchen den Religionsunterricht und kann die Unterrichtsorganisation erleichtern.

Das Modell „dialogisch-konfessioneller Religionsunterricht“ (dk:RU) betont die Begegnung und sieht reflektierte Vielfalt als Möglichkeit, die eigene Identität zu stärken. Es setzt das Anliegen der ökumenischen Gemeinschaft christlicher Kirchen in der Schule um, konkret in einer gemischt-konfessionellen Lerngruppe im Religionsunterricht. Wichtig ist, dass die jeweilige konfessionelle Identität der SchülerInnen auch dann gewahrt bleibt, wenn sie durch ReligionslehrerInnen einer anderen Konfession unterrichtet werden.

Fünf christliche Kirchen verantworten das Projekt „dialogisch-konfessioneller Religionsunterricht“: Römisch-katholische Kirche (Erzdiözese Wien), Evangelische Kirche A. und H.B., Griechisch-Orientalische Kirche (Orthodoxie), Altkatholische Kirche sowie Freikirchen. Diese Kirchen haben eine Steuerungsgruppe eingerichtet, die den Unterricht koordiniert, mit den betroffenen Schulen kommuniziert und die Qualität sichert.

# Ziele

dk:RU setzt die ökumenische Offenheit der Kirchen, eine respektvolle Achtsamkeit vor Anderen und die Profilierung der je eigenen Religionszugehörigkeit in der Begegnung miteinander im Religionsunterricht um. Das Projekt leistet einen Beitrag zur demokratischen und inklusiven Schulentwicklung.

- dk:RU nimmt die Herausforderungen gesellschaftlicher Pluralisierung und friedlichen Zusammenlebens auf.
- Die Schule profiliert ihren Umgang mit religiöser und weltanschaulicher Diversität.
- Die Begegnung und der Austausch mit LehrerInnen und SchülerInnen aus anderen Konfessionen stärken den Religionsunterricht.
- Lernende und Lehrende werden durch Vielfalt und wechselseitige Anerkennung bereichert.
- dk:RU stellt religiöse Gemeinsamkeiten über das Trennende, ohne die Unterschiede außer Acht zu lassen.
- Religionsunterricht übt den Dialog in religiös-weltanschaulichen Fragen ein.
- Lernende und Lehrende vertiefen ihr Bewusstsein der eigenen religiösen Wurzeln angesichts anderer Traditionen.

# Praktische Umsetzung

SchülerInnen gehören unterschiedlichen Kirchen an. Im Projekt dk:RU werden sie bewusst gemeinsam unterrichtet: entweder von einer/einem ReligionslehrerIn oder von zwei ReligionslehrerInnen der beteiligten Konfessionen. Gemeinsam ist beiden Modellen, dass die wesentlichen Lehrplaninhalte aller beteiligten Kirchen abgedeckt werden.

## Modell **Delegation**

In diesem Modell unterrichtet **ein/eine** ReligionslehrerIn eine gemischt-konfessionelle Lerngruppe.

Es wird besonders darauf geachtet, dass die religiösen Wurzeln aller SchülerInnen berücksichtigt werden und der Dialog nicht zu kurz kommt. Der Besuch von VertreterInnen der „abwesenden Kirchen“ sowie Lehrausgänge spielen eine wichtige Rolle.

## Modell **Teamteaching**

In diesem Modell unterrichten **zwei** ReligionslehrerInnen aus unterschiedlichen Kirchen gemeinsam eine gemischt-konfessionelle Lerngruppe.

Sie werden den SchülerInnen zum Vorbild im Dialog. Auch hier lernen die SchülerInnen von- und miteinander, sich gut in der bunten Welt zurechtzufinden sowie Ähnlichkeiten als auch Verschiedenheiten ihrer religiösen Wurzeln zu schätzen.

# Rechtliche Rahmenbedingungen

Das Projekt beruht im Sinne von Art 15 StGG auf Vereinbarungen der beteiligten Kirchen bzw. Diözesen, in denen der Unterricht im Projekt zum jeweils eigenen konfessionellen Religionsunterricht im Sinne des Religionsunterrichtsgesetzes erklärt wird.

Die Projekte werden jeweils für ein Schuljahr von den Schulamtsleitungen genehmigt. Die Umsetzung erfolgt in Absprache der zuständigen FachinspektorInnen mit den Schulleitungen und ReligionslehrerInnen vor Ort, womit garantiert wird, dass die bestmögliche Variante in Hinblick auf die Konfessionalität der SchülerInnen, die organisatorischen Rahmenbedingungen und die inhaltlichen Zugänge gewählt wird.

Die Eltern bzw. religionsmündigen SchülerInnen werden mittels eines Schreibens sowie persönlicher Vorstellung des Projekts durch die ReligionslehrerInnen informiert. Sollten sie sich an dem Projekt nicht beteiligen wollen, werden alternative Lösungen gesucht. Das Recht auf Abmeldung vom Religionsunterricht als Pflichtgegenstand sowie zur Anmeldung zum Freigegegenstand Religion bleibt bestehen.

Die SchülerInnen werden durch die/den unterrichtende/n ReligionslehrerIn im jeweils eigenen Religionsunterricht beurteilt. Durch die Teilnahme von SchülerInnen anderer Konfessionen am Unterricht ändert sich das gesetzlich vorgesehene Stundenmaß nicht.



# Qualität sichern

Religionsunterricht in Kooperation und in geteilter Verantwortung besticht durch Qualität:

- hohes Niveau der Inhalte unter Berücksichtigung unterschiedlicher konfessioneller Perspektiven,
- achtsame Unterrichtsgestaltung in Anerkennung verschiedener religiöser Zugehörigkeiten,
- theologische, didaktische und kommunikative Kompetenz der ReligionslehrerInnen.

Wichtige Maßnahmen der Qualitätsentwicklung sind Fortbildung und wissenschaftliche Begleitung.

## Fortbildung

ReligionslehrerInnen, die sich am Modell dk:RU beteiligen, können gezielte Fortbildungsangebote der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems in Anspruch nehmen. Sie vertiefen ihre Kenntnisse anderer Konfessionen und Religionen. Sie lernen zusätzliche Methoden kooperativen und dialogischen Unterrichtens. Sie üben und reflektieren respektvollen und wertschätzenden Umgang mit religiösen, kulturellen und weltanschaulichen Unterschieden.

## Forschung

Begleitforschung untersucht und evaluiert die verschiedenen Unterrichtsformen und ihre Wirkungen. Die Forschungsergebnisse tragen zur Umsetzung der Ziele von dk:RU bei. Die Forschungsprojekte haben verschiedene Schwerpunkte: Analyse der konfessionellen Lehrpläne; Beobachtungen der Unterrichtsformen und ihrer Wirkungen; Auswertung der Unterrichtserfahrungen der Lehrkräfte. Sie werden durch Forschende der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems (Forschungsbereich Schule und Religion) sowie der Universität Wien (Religionspädagogische Lehrstühle der Katholisch-Theologischen und Evangelisch-Theologischen Fakultät) durchgeführt.

An den Schulen nimmt die religiöse Pluralität zu. Eine Antwort darauf ist der „dialogisch-konfessionelle Religionsunterricht“, für den Studierende an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems ausgebildet werden. Über ein heikles Leuchtturmprojekt.

## „Die Zukunft liegt im Miteinander“

von Doris Helmberger

Messgewand, Konfirmation, Heilige Talar, Propheten. Zitiert: Welche dieser Begriffe stammen aus dem katholischen Universum, welche aus dem evangelischen? Welche aus beiden? Nicht wenige Zeitgenossen kommen angesichts solcher Fragen ins Grübeln, doch die Kinder der 3B-Klasse behalten den Überblick. So souverän sie an diesem Donnerstag beim Stationsbetrieb die Begriffs-Kärtchen zuordnen, so lobhaft können sie sich im Sitzkreis daran erinnern, was ihnen unlängst beim gemeinsamen Besuch der nahen, evangelischen Kirche alles aufgefallen ist: „dass dort eine Pfarrerin war“, zum Beispiel; „dass es keine Kniehölke gab“; „dass dort eine Flüchtlingskerze brannte“; und „dass an dem Kreuz kein Iesus hängt“.

Dialogisch-konfessionell: So nennt sich dieser Religionsunterricht, den die Drittklässler seit einem Semester hier in Strebendorf, an der Praxisschule der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien/Krems, erhalten. Gemeinsam wählen die katholische und die evangelische Religionslehrerinnen Themen aus dem Lehrplan aus, die sich für einen kooperativen Unterricht besonders eignen. Auch die Vorbereitung der Stunden erfolgt gemeinsam, unterrichtet wird in Form von „Team-Teaching“.

### Die Chemie muss stimmen

17 Wiener Schulen erproben seit vergangener Herbst in einzelnen Klassen diese Zusammenarbeit zwischen katholischen, evangelischen und orthodoxen Pädagogen. Kombiniert wird je nach Bedarf vor Ort. In manchen Klassen arbeitet der orthodoxe und dem katholischen Religionslehrer zusammen, in anderen – wie der 3B-Klasse – die katholische Lehrerin, Regina Nonnis, mit ihrer evangelischen Kollegin, Monika Hofbauer. „Für uns ist das Team-Teaching eine Erleichterung, weil wir einander ergänzen und bereichern können“, sagt Nonnis. „Aber zwischen uns stimmt halt die Chemie.“

Eine Grundvoraussetzung für ein solches Projekt – nicht nur bei den Lehrkräften, auch bei den teilnehmenden Kindern. Entsprechend sensibel agieren die Mitglieder der kirchenübergreifenden Steuerungsgruppe. „Die Grenze ist immer dort, wo ich den anderen vereinnahmen möchte“, betont Gabriele Dernesch, Fachinspektorin für Pflichtschulen in der Erzdiözese Wien. Es geht jedenfalls nicht darum, den konfessionellen Religionsunterricht aufzugeben oder gar „religiöses Mischmasch“ zu produzieren, sondern um die Zusammenarbeit der Konfessionen bei gleichzeitiger Stärkung der eigenen Identität. Eine Position, die auch Lars Aman, Fachinspektor für Evangelische Religion an Wiener Pflichtschulen, unterstreicht. „Blöder „Einheitsunterricht“ würde Kindern die religiöse „Behimlung“ nehmen. Hinter dem neuen Unterrichtsmodell stehen aber der Wunsch, miteinander und voneinander zu lernen und Diversität nicht als etwas Bedrohliches, sondern als etwas Bereicherndes zu sehen.“



Ganz zu leugnen ist die Bedrängnis der christlichen Kirchen freilich nicht – ebenso wenig wie die Tatsache, dass ihre Kooperation nicht ganz freiwillig erfolgt. Insbesondere die katholische Kirche befindet sich in der Großstadt Wien erstmals in der ungewohnten Situation, an manchen Schulstandorten zur religiösen Minderheit zu schrumpfen. Laut aktuellen Zahlen des Erzbischöflichen Amtes für Unterricht und Erziehung sind an Wiens Pflichtschulen nur noch ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler katholisch. 50 Prozent gehören anderen Religionen und Konfessionen an, 16 Prozent sind ohne Bekenntnis. Betrachtet man nur die öffentlichen Pflichtschulen, dann sinkt der Katholiken-Anteil sogar auf 29 Prozent. Das Schicksal evangelischer Religionspädagogen, Jahr für Jahr um genügend Schülerinnen und Schüler sowie eine Vorrangplatzierung im Stundenplan zittern zu müssen, könnte also mehr und mehr auch ihre katholischen Kollegen ereilen.

Angesichts dieser Entwicklungen wird seit langem an alternativen Formen religiösen Unterrichts getüftelt. Es war in den 1990er-Jahren, als in Deutschland die Idee eines „konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts“ (koKoRu) geboren wurde. 2001/02 wurde das rein katholisch-evangelische Projekt um die orthodoxe und altkatholische Kirche erweitert und als „Wiener Modell“ an ausgewählten Schulen eingeführt – unter anderem auch an der Praxisschule der damaligen Pädagogischen Akademie der Erzdiözese Wien in Strebendorf. Als hier 2007 in einem ökumenischen Kraftakt die neue „Kirchliche Pädagogische Hochschule“ (KPH) Wien/Krems als europaweit einzigartiges Projekt gegründet wurde, machte man koKoRu zu einem fixen Bestandteil des Curriculums. Ob katholisch, evangelisch oder orthodox: Jeder angehende Religionslehrer an Pflichtschulen sollte zur konfessionellen Kooperation befähigt werden. „Auch die Studie-

renden werden in bestimmten Fällen von Professoren aller drei Konfessionen gemeinsam unterrichtet“, betont Notburga Grosser, Vizerektorin der KPH. Im Herbst 2015, mit der neuen Lehrerausbildung für die Primarstufe (s. u.), wurde der koKoRu schließlich modifiziert und als „dialogisch-konfessioneller“ Religionsunterricht an 17 Wiener Schulen gestartet. Welche Erfahrungen die Beteiligten dabei machen, wird an der KPH evaluiert. Für den evangelischen Religionspädagogen und Vizerektor Thomas Krobath liegen die strukturellen Vorteile auf der Hand: „Manchmal ist es sehr schwer, für einzelne Schüler einen Religionsunterricht zu organisieren. Doch wenn es vor Ort Kooperationsformen gibt, können alle

### Was ist bei dir anders?

Die katholische Religionslehrerin Regina Nonnis (oben stehend) zeigt den Schülern und ihrer evangelischen Kollegin, Monika Hofbauer, Skizzen eines typisch katholischen und evangelischen Kirchenraums.

zusammenbleiben und die Lehrer einander abwechseln. Die Zukunft liegt eben im Miteinander!“ Herausfordernd für die Lehrer sei freilich die oft aufwändige Vorbereitung. Auch geht es zu denken, dass etwaige konfessionelle Differenzen laut einer Studierendenbefragung längst „an der Lebenswelt der Schülerinnen vorbei“ gingen.

### Aufwändige Vorbereitung

In der 3B der Praxisschule in Strebendorf, in der 16 katholische, vier evangelische und zwei Kinder ohne Bekenntnis sitzen, gehen die Uhren freilich noch anders. Aufwändig ist die Vorbereitung für den dialogischen Unterricht aber auch hier. Für Monika Hofbauer, die an zehn Schulen evangelische Religion lehrt, ist deshalb nur an einem einzigen Standort eine solche Zusammenarbeit möglich. Unterschiedliche Lehrpläne und fehlendes Lehrmaterial kommen erschwerend hinzu.

Dabei könnte die Palette möglicher Kooperationen noch deutlich bunter und organisatorisch herausfordernder werden. Schon jetzt arbeitet die KPH mit den privaten Ausbildungsgestaltern für islamische und jüdische Religionslehrer zusammen. Ab Herbst 2016 werden sie in die KPH eingegliedert (s. u.). „Ich bin zuversichtlich, dass es dann auch für religiöse Kooperationen Leuchtturmprojekte gibt“, erklärt der katholische Religionspädagoge Martin Jäggle, einer der wesentlichen Mitentwickler des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts.

Einstweilen hofft er auf mehr dialogisches Engagement der katholischen Kirche – vor allem abseits der Bundeshauptstadt. „In Wien haben wir die Kirche seit 2001 in Bewegung gebracht, weil die Zahl katholischer Schüler abnahm“. „Aber im ersten Jahr mussten wir sogar noch sicherstellen, dass die anderen Diözesen nichts davon erfahren – sonst hätten sie noch alles gestoppt.“

„Es geht um Dialog – nicht darum, den konfessionellen Religionsunterricht aufzugeben oder gar religiöses Mischmasch zu produzieren.“ (Gabriele Dernesch)

## HINTERGRUND

### „Pädagoginnenbildung NEU“

„Wir stehen vor einer Zeitenwende“, ist sich Notburga Grosser, Vizerektorin für Ausbildung an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems, bewusst. Und tatsächlich bleibt bei Österreichs Lehrerinnenausbildung kein Stein auf dem anderen – erst Recht nicht bei der Ausbildung künftiger Religionslehrer. Die bisherige, dreijährige Ausbildung Religion für Pflichtschulen hat an der KPH Wien/Krems 2015/16 zum letzten Mal begonnen. Zugleich ist das neue, achtsemestrige Bachelor-Studium für das Lehramt im Bereich der Primarstufe (Volksschule) gestartet, bei dem es keine eigene Religionslehrerinnenbildung mehr gibt. Wer immer dieses Fach künftig unterrichten will, muss die reguläre Ausbildung zur Volksschullehrerin durchlaufen – und kann Religion dabei als Schwerpunkt wählen (an der KPH Wien/Krems etwa

neben anderen Optionen wie Inklusive Pädagogik oder Elementarpädagogik). 60 Credits sind für den Schwerpunkt nötig; wer bis zur neunten Schulstufe unterrichten will, muss im Schwerpunkt Religion noch ein Masterstudium mit weiteren 90 Credits absolvieren. Zudem werden an der KPH Wien/Krems ab Herbst nicht nur katholische, evangelische und orthodoxe Religionslehrer ausgebildet, sondern auch freikirchliche, islamische, alevitische und jüdische. Auch sie werden voll ausgebildete Lehrer mit Schwerpunkt Religion sein – und damit auch besser im Lehrkörper Fuß fassen. Nicht zuletzt beginnt im Herbst auch das Lehramt für die Sekundarstufe. In der „Verbundregion Nord-Ost“ (alle Pädagogischen Hochschulen in Wien und Niederösterreich sowie die Uni Wien) werden die Unterrichtsfächer katholische und evangelische Religion in Kombination mit einem weiteren Fach möglich sein. (db)



# Schlüsselzitate

„Messgewand. Konfirmation. Heilige. Talar. Propheten. Zölibat:  
Welche dieser Begriffe stammen aus dem katholischen Universum, welche  
aus dem evangelischen - und welche aus beiden?“

„Für uns ist das **Team-Teaching** eine Erleichterung,  
weil wir einander ergänzen und bereichern können.“

„Es geht ... um die **Zusammenarbeit der Konfessionen** bei  
gleichzeitiger Stärkung der eigenen Identität.“

„Jeder angehende Religionslehrer an Pflichtschulen sollte zur konfes-  
sionellen **Kooperation** befähigt werden.“

„Die Zukunft liegt eben im **Miteinander!**“

„Es geht um **Dialog** - nicht darum, den konfessionellen  
Religionsunterricht aufzugeben ...“

Beim „dialogisch-konfessionellen Religionsunterricht“ sollen alle christlichen Schüler (und solche ohne Bekenntnis) gemeinsam über sich und andere Konfessionen und Religionen lernen. Eine erste Evaluation zeigt die Vorzüge, aber auch die Schwierigkeiten dieses Modells.

## Der Schatz – und die Mühen – der Vielfalt

Von Doris Helmberger

Die erste Schulwoche ist anstrengend. Für Religionslehrerinnen und -lehrer ist sie aber besonders starker Tobak: Bis Freitag müssen sie hoffen, dass sich die Zahl der Abmeldungen in Grenzen hält – und sich genügend Schüler mit entsprechendem (oder auch ohne) Bekenntnis finden. Grundsätzlich finanziert der Staat zwei Religionsstunden pro Woche. Nehmen weniger als zehn Schüler teil, die zugleich weniger als die Hälfte der Klasse darstellen, zahlt er nur noch eine. Finden sich nicht einmal drei Kinder in einer (auch klassen- oder schulübergreifenden) Gruppe, fallen diese um den Religionsunterricht.

Minderheiten wie die evangelischen Kirchen in Österreich müssen seit jeher um Schüler ringen, doch auch die katholische Kirche sieht sich tendenziell schrumpfenden Zahlen gegenüber. Zugleich wächst die religiöse Vielfalt in den Klassen – und auch die Zahl der Schüler ohne Bekenntnis.

### Dialog fördern, Identität stärken

Um angesichts solcher Entwicklungen den konfessionellen Religionsunterricht zu bewahren und den Umgang mit Vielfalt zu fördern, hat man in Wien 2001 – nach deutschem Vorbild – den konfessionell-konfessionellen Religionsunterricht (KoKoRu) gestartet, getragen von der Altkatholischen Kirche, den Evangelischen und Orthodoxen Kirchen sowie der katholischen Erzdiozese Wien. 2015/16 wurde schließlich in der Bundeshauptstadt der Modellversuch „dialogisch-konfessioneller Religionsunterricht“ gestartet. Die Idee dahinter: Alle christlichen Schülerinnen und Schüler einer Klasse sowie solche ohne Bekenntnis sollten gemeinsam ihre Dialogfähigkeit einüben und zugleich das Bewusstsein der eigenen Identität vertiefen. Die Kooperationsformen waren dabei unterschiedlich. An manchen Standorten gab es ein „Tandem“ in Form eines konfessionsübergreifenden Team-



### Blick über Tellerrand

Schüler und Eltern wünschen sich eine Ausweitung des Modells auch auf andere Religionen.

teachings zweier Religionslehrer, manchmal nur ein semesterweises Nacheinander („Semestertausch“) oder das „Gastmodell“, bei dem alle Schüler ausschließlich durch Religionslehrer einer Konfession unterrichtet wurden.

Wie all das von den Beteiligten aufgenommen wurde, haben nun Thomas Kroboth (evangelischer Religionspädagoge sowie Vizerektor der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems) sowie Doris Lindner (ebenfalls KPH) evaluiert. Dazu wurden an vier Stand-

### Wenn Schüler überhaupt nichts mehr über die eigene Konfession wissen, wie können sie dann die anderen Religionen verstehen? (Rückmeldung einer Lehrerin)

orten Schüler-Gespräche geführt, Religionslehrkräfte interviewt bzw. um Projekt-Tagebücher gebeten und Eltern sowie Schulleitungen befragt. Die Ergebnisse sind durchaus aufschlussreich: So sprachen sich die Schülerinnen und Schüler größtenteils für

dieses Modell aus (und zwar möglichst in Form des Teambesuchs von Lehrern aller betroffenen Konfessionen), weil man durch die authentische Begegnung mit Andersgläubigen mehr über sich selbst und die anderen lernen könne. Vorurteile geringer würden und es positive Auswirkungen auf das Klassengefüge gäbe. (Wobei auch bedauert wurde, dass muslimische Klassenkollegen bei diesem Modell nicht mitmachen könnten.) Zugleich reagierten die Schüler aber auch sehr sensibel auf Unterrichtsveränderungen, etwa wenn sie sich bei einer anderen konfessionellen Religionslehrerin nicht aufgehoben und in ihrer eigenen Konfessionalität nicht respektiert fühlten. Auch Sorge vor dem Vermischen von Inhalten oder dem Verlust einer vertrauten Lehrerin wurde geäußert. Die Art der Kommunikation und die Qualität der Absprachen der Lehrkräfte sei demnach für das Gelingen zentral, so die Evaluatoren.

Interessant waren auch die Rückmeldungen der Religionslehrpersonen. Sie drückten einerseits

große allgemeine Zustimmung aus, weil durch dieses Modell ein wertvoller Beitrag für ein friedliches Zusammenleben in einer zunehmend pluralen Gesellschaft geleistet werden könne, die eigene Identität vermehrt reflektiert würde und – ganz pragmatisch – der konfessionelle Religionsunterricht leichter erhalten werden könne. Zugleich berichteten sie aber auch von zahlreichen Herausforderungen. Die nötige Vorbereitung und Absprache mit den Kollegen sei sehr aufwändig, außerdem müssten interkonfessionelle Teams „gut miteinander können“. Weil es zudem kaum Anleitungen und keine abgestimmten Lehrpläne gibt, fühlten sich nicht wenige Pädagogen überfordert. Ein Problem sei in der zunehmend säkularen Großstadt auch die „fehlende Basis“ vieler Schüler: „Wenn sie überhaupt nichts über die eigene Konfession wissen, wie können sie dann (...) die anderen Religionen verstehen?“, meinte eine Lehrerin. Die Conclusio von Kroboth und Lindner: Der dialogisch-konfessionelle Religionsunterricht bringe

einen „äußlichen Mehrwert an religiösem Lernen“ – wobei die Anregung durch Schüler und Eltern, das Modell in Richtung anderer Religionen (vor allem Islam) auszuweiten, als Erfolg des Begegnungslernens gesehen wird. Es bedürfe aber einer „Verbesserung der organisatorischen und kommunikativen Aspekte sowie gezielter Unterstützungsmaßnahmen zu Personal- und Qualitätsentwicklung“.

### Lehrpersonen nicht allein lassen

Eine Forderung, der sich die Leiterin des Schulumates der Erzdiozese Wien, Andrea Pinz, anschließt: Für das Gelingen christlicher Kooperationen im Religionsunterricht brauche es ein „didaktisches Gesamtkonzept“ samt Zusammenschau der Lehrpläne und Unterrichtsmaterialien. „Damit dürfen wir die einzelnen Lehrpersonen nicht alleine lassen“, so Pinz. Auch der evangelisch-lutherische Oberkirchenrat Karl Schfermair betont die Bedingungen für einen Erfolg dieses Modells: „Dazu gehören nicht nur Religionslehrer, die darin geschult und auch willens sind, sondern auch dazu bereite Eltern und Schulleitungen sowie entsprechende Schülerzahlen: Wenn es in einer Schule nur fünf Evangelische gibt, die auf vier Klassen aufgeteilt sind, wird es wohl keine solche Kooperation geben.“

Und was sagen die Muslime zu einem möglichen gemeinsamen Unterricht? „Ich bin sehr dafür, dass man Kooperationen an einzelnen Standorten ausbaut“, erklärt die stellvertretende Leiterin des Schulumates der Islamischen Glaubensgemeinschaft, Carla Aminah Baghajat. „Aber bis das in einem gemeinsamen Unterricht gegossen wird, ist es noch ein weiter Weg.“

**Veranstaltungstipp: „Nun sag, wie hast du's mit der religiösen Vielfalt?“ Zwischen Konflikt und Kompetenz in Kindergärten, Schulen und Jugendberbeit. Tagung an der KPH Wien/Krems, Campus Wien-Strabersdorf, Mayerweckstraße 1, 1210 Wien Do, 19. 10., 9 bis 17 Uhr 30. Infos: www.kphw.ac.at/tagung-vielfalt-2017 Ann.: susanne.scher@kphw.ac.at**

### RELIGION IM KINDERGARTEN

## Ein bunter Gott unter dem Arm

Die Studie des Religionspädagogischen Edman Aslan über die Situation in Wiener „Islam Kindergärten“ hat für Aufregung gesorgt – zuerst wegen der darin behaupteten Missstände, später wegen Aslans Zusammenarbeit mit Beamten aus dem Integrationsministerium von Sebastian Kurz. Die „Kommission für wissenschaftliche Integrität“ wird im Oktober – nach der Nationalratswahl – ihr Urteil über Aslans Arbeitsweise sprechen. Zudem soll demnächst auch die umfassendere Studie „Pluralität in Wiener Kindergärten und Kindergruppen unter besonderer Berücksichtigung islamischer Einrichtungen und muslimischer Kinder“ erscheinen, die vom Wiener Bildungswissenschaftler Henning Schluß (siehe Seite 3) gemeinsam mit Aslan und anderen durchgeführt wird.

Eines ist im Zuge der Debatte freilich überdeutlich geworden: Dass hinsichtlich

des Umgangs mit Religion in elementarpädagogischen Einrichtungen erheblicher Orientierungsbedarf besteht. Zwar wurde 2009 ein österreichweit bindendes Bildungsrahmenplan verabschiedet, das Thema Religion bleibt darin freilich – nicht zuletzt wegen der religiösen „Unmissbarkeit“ der Stadt Wien – völlig ausgeklammert.

### Wiener Religions-Leitfaden erwartet

Dieser Tage will man freilich dieses Manuskript begeben und einen „Ethikleitfaden“ präsentieren, der auch Religion aufgreift und unter Einbeziehung aller Religionsgemeinschaften erarbeitet wurde, wie es im Büro des zuständigen Wiener Bildungsstadtrates, Jürgen Czernohorczyk (SPÖ), heißt.

Mit dabei war auch Susanna Haas, pädagogische Leiterin der St. Nikolausstiftung der Erzdiozese Wien. 85 Kindergärten

und Horte betreibt die Stiftung in der Bundeshauptstadt, von den mehr als 6000 betreuten Kindern sind 75 Prozent christlich, knapp 20 Prozent ohne Bekenntnis und vier Prozent muslimisch. Wie mit dieser (wachsenden) religiösen Vielfalt umgegangen werden soll, hat man 2010 – gemeinsam mit anderen Diözesen und der Caritas – in einem eigenen religionspädagogischen Bildungsrahmenplan definiert. Zudem wurde im Vorjahr der Leitfaden „GLAU/Bwürdig und KULTURreich“ veröffentlicht. „Jedes Kind kommt mit seinem Gott unter dem Arm, der von der Familie geprägt ist, in den Kindergarten“, erklärt Susanna Haas. „Und diese Bilder muss man respektvoll zum Thema machen – ebenso wie unterschiedliche Sprachen und Kulturen.“

Zentral sei dabei, dass ein Bild von Religion gezeichnet werde, das positiv und kraftspendend sei – und dass dabei die interkul-



### Was glaubst du?

Die religiöse Vielfalt in Kindergärten erfordert Sensibilität und Wissen.

turellen und interreligiösen Kompetenzen der Kinder gefördert werden. Um das leisten zu können und auch für die Elternarbeit gerüstet zu sein, braucht es freilich bei den Elementarpädagoginnen vermehrt religiöses Wissen. Die St. Nikolausstiftung bietet entsprechende interne Fortbildungen an. Zudem hat die Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems ab Herbst einen neuen Lehrgang im Angebot: Interreligiöse Aspekte in der Elementarpädagogik – mit Schwerpunkt Christentum und Islam.“ (dh)

# Schlüsselzitate

„... die **religiöse Vielfalt** wächst in den Klassen - und auch die Zahl der Schüler ohne Bekenntnis.“

„Dialog fördern, Identität stärken“

„Alle christlichen Schülerinnen und Schüler einer Klasse sowie solche ohne Bekenntnis sollten gemeinsam ihre **Dialogfähigkeit einüben** und zugleich das **Bewusstsein der eigenen Identität vertiefen.**“

„Wenn Schüler überhaupt nichts mehr über die **eigene Konfession** wissen, wie können sie dann die anderen Religionen verstehen?“

„... durch die authentische Begegnung mit Andersgläubenden **mehr über sich selbst** und die anderen lernen können ...“

„... weil durch dieses Modell ein wertvoller Beitrag für ein **friedliches Zusammenleben** in einer zunehmend pluralen Gesellschaft geleistet werden könne, ...“

„... bringe einen **deutlichen Mehrwert an religiösem Lernen** ...“

## Sehr geehrte Frau Direktorin, sehr geehrter Herr Direktor!

Durch die demographische Entwicklung wurden die Gesellschaft und die Religionslandkarte vor allem in Wien stark verändert. Vertreter und Vertreterinnen der christlichen Konfessionen haben deshalb ein Projekt entwickelt, in dem es um folgende Schlüsselfrage geht: Wie kann im Religionsunterricht unter Wahrung der je eigenen konfessionellen Identität Kooperation so erfolgen, dass es pädagogisch und religionspädagogisch den Kindern und Jugendlichen sowie der österreichischen Schule dient?

Ihre Schule wurde als Modellschule vorgeschlagen. Wir danken für die Bereitschaft, an Ihrer Schule neue Wege zu beschreiten. Das Projekt dk:RU stellt sich der Herausforderung gesellschaftlicher Pluralisierung und fördert den Dialog über Konfessionsgrenzen hinweg.

Die praktische Umsetzung erfolgt nach Maßgabe der Möglichkeiten entweder im „Team-teaching“, bei dem die Schülerinnen und Schüler der beteiligten Kirchen gemeinsam von ZWEI Religionslehrerinnen bzw. Religionslehrern unterrichtet werden oder im „Delegationsmodell“, bei dem die Schülerinnen und Schüler der beteiligten Kirchen von EINER Lehrkraft unterrichtet werden. Themenschwerpunkte und Inhalte aller beteiligten Religionsunterrichte kommen im Unterricht zur Sprache.

Die Religionslehrerinnen und Religionslehrer werden von den Fachinspektionen für Religion laufend unterstützt. Darüber hinaus wird das Projekt wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Wir bitten Sie, den beiliegenden Brief an die Eltern und Erziehungsberechtigten weiterzuleiten und die Lehrerinnen und Lehrer an Ihrer Schule vom Projekt zu informieren.

Für Ihre Unterstützung, auf die wir in besonderem Maße angewiesen sind, danken wir bereits im Vorhinein.

Es verbleiben mit den besten Grüßen

Fachinspektion

## Sehr geehrte Eltern und Erziehungsberechtigte!

Unsere Welt ist bunter geworden. Daher wird es auch in unserer Schule immer wichtiger, Verständnis füreinander zu entwickeln und den respektvollen Umgang mit Menschen anderer Religionen und Kulturen zu lernen und zu leben. Die christlichen Kirchen bemühen sich auf vielen Ebenen um dieses gute Miteinander. Dies geschieht auch im „normalen“, konfessionellen Religionsunterricht.

Im Schuljahr ..... ist in der Klasse Ihres Kindes das Projekt **„dialogisch-konfessioneller Religionsunterricht“** geplant, in dem die Kirchen besonders eng zusammenarbeiten. Schülerinnen und Schüler verschiedener christlicher Konfessionen<sup>1</sup> werden gemeinsam unterrichtet, um von- und miteinander zu lernen sowie Ähnlichkeiten als auch Verschiedenheiten ihrer religiösen Wurzeln zu entdecken.

Die praktische Umsetzung erfolgt nach Maßgabe der Möglichkeiten entweder im „Teamteaching“, bei dem zwei Religionslehrerinnen bzw. Religionslehrer unterschiedlicher Konfessionen ihre Schülerinnen und Schüler gemeinsam unterrichten oder im „Delegationsmodell“, bei dem die Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Konfessionen von einer Lehrkraft unterrichtet werden. Gemeinsam ist beiden Modellen, dass die wesentlichen Lehrplaninhalte aller beteiligten Konfessionen abgedeckt werden.

Die Kirchenleitungen und ihre Schulämter tragen das Projekt. Die Religionslehrerinnen und Religionslehrer werden von den Fachinspektionen für Religion laufend unterstützt. Darüber hinaus wird das Projekt wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Wenn Sie nähere Informationen wünschen, wenden Sie sich bitte an die Religionslehrerin oder an den Religionslehrer Ihres Kindes oder an die Schulämter.

Mit den besten Wünschen für dieses besondere Projekt!

Fachinspektion

<sup>1</sup> Katholische Kirche (Erzdiözese Wien), Evangelische Kirche A.B., Griechisch-orientalische (orthodoxe) Kirche, Altkatholische Kirche, Freikirchen

# Antrag

## Modellschule für das Schuljahr ..... – dk:RU

**Schulart:**

Anschrift:

Direktion/Kontakt Daten:

**1. Wie kam es dazu, dass die Schule zur Modellschule für den dk:RU wurde?**

**2. Gespräch(e) mit Direktion (wann/wer?)**

**3. Welche Interessen hat die Schule am Projekt dk:RU?**

**4. Beteiligte Schulämter/Name:**

**5. Beteiligte RL (Kontakt Daten):**

Name	Konfession	Mail	Telefon

**6. Gewähltes Kooperations-Model** (zutreffendes bitte ankreuzen):

**Teamteaching (TT):**

beteiligte Konfessionen:  kath.  evang.  orth.  altkath.  freikirchlich

**Delegation (D):**

Welche Konfession delegiert?  kath.  evang.  orth.  altkath.  freikirchlich

**7. Beteiligte Klasse(n):** In welchen Klassen findet Teamteaching (TT), Delegation (D) statt?

Welche Konfessionen haben die Schülerinnen und Schüler dieser Klasse?

Klasse	TT / D	kath.	evang.	orth.	altkath.	freikirchl.

# Antrag

## Modellschule für das Schuljahr ..... – dk:RU

**8. Tag und Stunde des dk:RU - Unterrichts:**

**9. Im Teamteaching dieser Klasse/n sind folgende Unterrichtsinhalte, Projekte, Lehrausgänge, etc. geplant:**

**10. Folgende Schwerpunkte sind speziell für die delegierten Schülerinnen und Schüler geplant (Unterrichtsinhalte, Projekte, Lehrausgänge, etc.):**

**11. Welche Konfession/en ist/sind nicht beteiligt?**

**12. Erfolgt eine Einbindung der nicht beteiligten Konfession/en?**

**13. Wie erfolgte die Information der beteiligten Schülerinnen und Schüler/Eltern (wann/wer?)/Elternbrief/Termin Elternabend?**

**14. Projektverlauf/Vorbereitungsarbeiten der RL/Berichte/Evaluierung**

**Für das Protokoll der Modellschule verantwortlich:**

# Rückmeldungen zum Projekt

## SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

„Es ist gut, dass wir miteinander sind, wir uns näher kennenlernen und eine bessere Gemeinschaft werden.“

„Ich würde eigentlich nur sehr wenige Unterschiede sehen. Nicht wirklich, weil es sind ja nur sehr kleine Unterschiede zwischen den Konfessionen, nicht wirklich große, finde ich.“

„Ich finde es besonders toll, dass man diesen Versuch gemacht hat, alle drei Konfessionen irgendwie in eine Gemeinschaft zu bringen. Dass man sich anhört, wie es bei den anderen ist. Das fand ich schon sehr cool, muss ich sagen. Das fand ich eigentlich besonders toll.“

## ELTERN

„Mir liegt am Herzen, dass mein Kind im Religionsunterricht menschliche Werte für ein gutes Miteinander vermittelt bekommt.“

„Meine Tochter fühlt sich gut und wohl und das ist für mich sehr wichtig. Und ich glaube, speziell in dem Alter; in der Pubertät.“

„Ich glaube, dass ein solches Projekt zeigt, was ich immer gesagt habe. Die christlichen Kirchen müssen sich mindestens nähern, nicht vereinen.“



## RELIGIONSLEHRERINNEN UND RELIGIONSLEHRER

„Ich sehe dieses Projekt als große Chance, um die Gemeinsamkeiten der Konfessionen herauszuarbeiten und uns Christen in einer mehr und mehr pluralistisch werdenden Gesellschaft zu stärken. Es ist eine Möglichkeit, mit dem Religionsunterricht zu einem friedlichen und verständnisvollen Zusammenleben beizutragen.“

„Also generell gemeinsamer Unterricht ist nicht das Ideal, aber eine vernünftige Möglichkeit, damit christlicher Religionsunterricht überhaupt stattfindet.“

„Wenn so ein gemeinsames Projekt Beständigkeit hätte, dann würden wir uns besser kennenlernen, verstehen und die Unterschiede kennen. Wir würden offener auf die anderen zugehen als auch sein, toleranter werden, was auch die Essenz unseres Glaubens ist. Ich glaube, dass es heutzutage wichtig ist, nicht nur über die eigene Konfession Bescheid zu wissen, sondern auch über fremde Kulturen und Konfessionen im Bilde zu sein.“

## DIREKTORINNEN UND DIREKTOREN

„Im Religionsunterricht müssen wir neu denken. Wir sind halt gefordert in der heutigen Zeit. Da ist sehr viel in Bewegung.“

„Wenn wir den Mut haben uns zu öffnen und die christlichen Konfessionen untereinander zu verbinden, dann haben wir eine Zukunft ...“

„Ja natürlich, es soll ein Miteinander sein, ein echtes Miteinander sein. Wenn wir das schaffen, können wir den Religionsunterricht wieder in den Vormittag oder den frühen Nachmittag einbinden. Dann werden wir die jungen Leute und dann auch die Eltern haben.“



## Informationsbroschüre zu einer kooperativen Form des Religionsunterrichts

### Medienhaber, Herausgeber, Verleger

Steuerungsgruppe für den dialogisch-konfessionellen Religionsunterricht (dk:RU)  
Erzbischöfliches Amt für Schule und Bildung  
Stephansplatz 3/IV  
1010 Wien  
T +43 1 515 52-3501  
F +43 1 515 52-2763  
H [www.schulamt.at](http://www.schulamt.at)  
E [schulamt@edw.or.at](mailto:schulamt@edw.or.at)

### Layout

Silvia Müllegger

### Druck

Schmidbauer Druckerei

